Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **8 (1948)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

VIII. Jahrgang Nr. 19
Dezember 1948
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Melody Time

II. Für alle.

Produktion: Walt Disney; **Verleih:** RKO; **Regie:** Walt Disney.

Jeder Film Walt Disneys ist ein einzigartiges, unwiederholbares Ereignis. In «Melody Time» kehrt er wieder zum Prinzip zurück, dem wir bereits die «Zauberlaterne» verdanken: einer losen Show von einzelnen Nummern. In «Once upon a wintertime» (der ersten Nummer) erzählt er von einer Schlitteda, von Paarlauf auf dem Eis, von Streit und Versöhnung, von Gefahr und Rettung. «Bumble Boogie» ist eine geniale Bebilderung eines Boogie, vor dessen wilden, zwingenden Rhythmen eine Biene flieht. «The legend of Johnny Appleseed» parodiert etwas amerikanische Folklore und berichtet von Johnny, der als Pionier nach dem Westen zog und dort durch seine Apfelbaumpflanzungen Glück über das Land brachte. «Little Toot» ist die Erzählung von einem kleinen Schlepper, der eine Dummheit macht, deswegen aus dem Hafen ausgestossen wird, sich aber wieder rehabilitiert. Wenn man über diese gewinnende kleine Story Tränen weint, braucht man sich nicht zu schämen. «Irees« bebildert ein Gedicht, während in «Blame it on the Samba», einem musikalischen Cocktail, südamerikanische Rhythmen aufleben. «Pecos Bill» ist ein Wundercowboy, die Persiflage eines Filmhelden, der in Texas von sich reden macht. Er will eine Frau gewinnnen, doch verfehlt sie sein Lasso — und das Wichtigste ist ihm misslungen. — Jede der Nummern ist von musikalischen Arrangements und verschieden Songs untermalt. Unter anderem singen die Andrews Sisters, die aus «Make mine music» noch in aller Erinnerung sind. Der ganze Film ist ein toller Wirbel von Rhythmus und Melodie, von Farben- und Formenspiel, von Ballade und Legende, von Parodie und Persiflage. Disney entfaltet seine ganze Zauberkunst und seinen ganzen Charme, um den Beschauer während über einer Stunde in frohe und freudige Stimmung zu versetzen. «Melody Time» hat nichts von der Prblematik der «Fantasia» an sich und hält sich auch weit entfernt von der Billigkeit von «Melody of the South». Es ist Disney wie je und eh, bezaubernde Zauberlaterne eines grossen Zauberers, — unvergessliche «laterna magica». 630

Von Mensch zu Menschen (D'Homme à hommes).

II. Für alle.

Produktion: P. Albert et P. de Perregaux; **Verleih:** Comptoir Cinématographique, Genève; **Regie:** Christian-Jaque.
Darsteller: Jean-Louis Barrault, Bernard Blier, Hélène Perdrière u. a.

Die Verfilmung des Lebens von Henri Dunant, des grossen Philanthropen und Gründers des Internationalen Roten Kreuzes war schon seit Jahren von verschiedener Seite in Aussicht genommen. Nun hat Christian Jaque die abenteuerreichen Schicksale dieses aussergewöhnlichen Mannes in einem echt französischen Film nacherzählt. Das Werk hat den Vorteil, Dunant in seiner eigenen Sprache reden zu lassen und weit besser als es einer amerikanischen Schöpfung wohl gelungen wäre die Atmosphäre einzufangen. Dass dabei manches reichlich romanhaft anmutet, nimmt man in Kauf. Erfreulich ist, dass wenigstens der Grundzug im Leben Dunants, seine wahre Besessenheit im Dienste einer Idee, der Hilfeleistung für die Kriegsverwundeten, durch den ganzen Film klar herausgearbeitet ist. So begleiten wir ihn denn von Algerien, wo er bereits wie ein Asket unter gutmütigen, aber eher primitiven Mitarbeitern lebte mitten auf das Schlachtfeld von Solferino, auf der Suche nach Kaiser Napoleon III. Dort findet er seine Berufung, für die er nun bis zum hohen Greisenalter das Letzte hergibt. — Der Film entbehrt nicht der etwas flacheren Partien, er fesselt aber anderseits durch das Thema, die reife Darstellungskunst und lebendige Regie. Die Rolle Henri Dunants ist in den Händen von Jean-Louis Barrault recht gut verwaltet, wenn auch bisweilen etwas zu überspitzt. Ganz ausgezeichnet spielt vor allem Bernard Blier die Rolle des unkomplizierten, gutmütigen Mitarbeiters und späteren treuen Freundes. Dem heutigen Menschen hat dieser Dunant-Film nach den Kriegsgreueln der letzten Jahre, nach all dem namenlosen Leid und den zahllosen Krüppeln eine besondere, aufmunternde, nach oben weisende Botschaft zu bringen. Es ist erfreulich, dass der Geist des ersten Nobelpreisträgers und verdienstvollen Schweizers in ernster und verantwortungsvoller Weise vor dem geistigen Auge unserer so sehr vergesslichen Zeit heraufbeschworen wird. 631